



wenn ich ihm den, Pödex vor sein Mikroskopium schildern ließe, so bleibt er doch ein Fernglasgücker. Heute tractiret dieser junge Monsieur eine aparte Materie vom Magnetsteine. Ich will nun sehen, was er kluges machen wird. Ich bitte dich, Käthgen, versäume deine Zeit nicht, ich muß auch sehen wie ich zu rechte komme, denn dergleichen Glücke ist einem nicht alle Tage da, dächte ich nun so. Nã, nã, trödele aus und geh. Käthgen. Du Trödeltasche, da geh doch nur, ich halte dich ja nicht, ich möchte auch gerne fort. Bleib nicht ein paar Stunden, nein Griethgen, bleib nicht lange aussen. Aber wer giebt mir auf meine Mißfrüge Achtung? Griethgen. Es sind ja Leute genug da, wer wird uns denn was nehmen, es müßten es die leichtfertigen Jungen zum Schabernacke thun, nã, ist sind noch keine da. Käthgen. Nun so gehe. Falle nicht. Griethgen. Kehre nur vor deiner Thüre, loses Mädchen, hast du denn eine Nase, geh reise, du bist mir ein artiger Ziemer, lache nicht, komm bald wieder; Daß unser Galanterieparlement fortgesetzt wird.

Das zweite lustige Gespräche, vor die neugierigen Junggesellen, zum silbernen Tabacksröhrgen gehalten.

Monsieur Robinet. Ihr Diener, Frauenzimmergen, hat man denn die Ehre ihnen hier zu sprechen. Fanschon. Ich bin gleichfalls ihre Dienerin, mein schöner Herr, wie Sie sehen, so bin ich hier. Mr. Robinet. Sind sie auch mit der Post angekommen? Mlle Fanschon. Ja, mit dem Herrn von Zwickbart, dieser Herr ist schon wieder abgereiset, ich werde aber noch etliche Wochen hier bleiben. Mr. Robinet. Ich muß auch ein paar Tage hier verharren, haben denn die Leute hier keine a parte Stube, da wir uns mit einander die Zeit unsers Hierseyns vertreiben könnten? Sie sehen mir einen muntern Frauenzimmer ähnlich, wir wollten uns schon die Stunden passiren. Mlle Fanschon. Mein Herr, dero gütiges Anerbieten ist mir angenehm, es sind Stuben genug in diesem Gasthofe zum silbernen Tabacksröhrgen, aber sehr theuer, denn